

Bauernbund Brandenburg

christlich – konservativ – heimatverbunden

RUNDBRIEF Dezember 2019



Winterfütterung auf unserem Mitgliedsbetrieb Jung in Lennewitz (Landkreis Prignitz)

An der Schwelle zu einem neuen Jahrzehnt / Zusammensein bei Sonnenschein im Werderaner Havelland / Bauernbund zu den Demonstrationen in Bonn und Berlin / Bauernbund empfiehlt Merkel Dialog mit bäuerlichem Berufsstand statt mit Grüner Branche / Bauernbund will ALDI die Agrarsubventionen streichen / Agrarkonzern gestoppt / Grüner Agrarminister in Brandenburg / Bauernbund hält neuen Wolfsmanagementplan bereits für veraltet / Bauernbund warnt vor Forderungen der Volksinitiative Artenvielfalt / Bauernbund fordert genauere Untersuchung von Grundwasserbelastungen / Georg Straller: So können wir uns gegen die Ausweisung von Roten Gebieten wehren / Bauernbund schlägt Quarantäne als Kompromiss bei Rinderherpes vor / Bauernbund vermisst preiswerte robuste Technik auf der Agritechnica / Der Bauer ist kein Spielzeug ...

Bauernbund Brandenburg e. V.

Interessenvertretung
der bäuerlichen Familienbetriebe
im Land Brandenburg
www.bauernbund-brandenburg.de

Präsident:

- Marco Hintze, 14550 Krielow

Vorstand:

- Thomas Kiesel, 16845 Barsikow
- Ulf Simon, 16845 Michaelisbruch
- Jens Gerloff, 16866 Ganz
- Hans-Jürgen Paulsen, 17291 Zollchow
- Manfred Wercham, 15324 Wilhelmsaue
- Lutz Wercham, 15324 Wilhelmsaue
- Dirk Schulze, 15320 Altbarnim
- Carlo Horn, 15537 Kagel
- Frank Michelchen, 15910 Leibsch
- Christoph Schilka, 03096 Guhrow
- Marcus Schilka, 03096 Guhrow
- Max Kirsten, 04916 Polzen
- Reinhard Benke, 14806 Mörz

Geschäftsführer:

Reinhard Jung
Dorfstraße 20, 19336 Lennewitz
Telefon (038791) 80200
Telefax (038791) 80201
jung@bauernbund-brandenburg.de

Bauernbund Brandenburg an der Schwelle zum neuen Jahrzehnt

Liebe Berufskollegen,

das letzte Titelfoto aus diesem Jahrzehnt zeigt meine Mutterkühe beim Heu mampfen. Wenn der Geschäftsführer schon eigene Bilder verwenden muss, dann kann der Vorrat an schönen Agrarfotos nicht mehr so riesig sein und richtig – ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr mir zum Jahreswechsel wieder aus Euren digitalen Beständen Fotos zusendet von Euren Höfen, Eurer Arbeit, Eurem Leben.

Nicht nur mit Bildern rüsten wir uns für ein neues Jahrzehnt. Während um uns herum per WhatsApp neue Bauernbewegungen aus dem Boden schießen mit Orga-Teams und SystemAdmins haben sich über die Initiative FREIE BAUERN auf ganz altmodische Weise zahlreiche Berufskollegen aus anderen Bundesländern dem Bauernbund Brandenburg angeschlossen – so dass wir zusammen bereits über 1000 Mitglieder zählen. Der Vorstand wird im Januar intensiv darüber beraten, wie wir künftig eine deutschlandweite Interessenvertretung verbinden können mit unseren bewährten Strukturen im Bauernbund Brandenburg. Merkt Euch für die Hauptversammlung bitte schonmal den 10. Februar im Schwanenkrug vor. Eine Einladung inklusive Tagesordnung kommt noch mit gesonderter Post.

Für 2020 wünsche ich Euch vor allem Gesundheit und Zufriedenheit, Eintracht in den Familien und Erfolg auf den Betrieben!

Reinhard

Zusammensein bei Sonnenschein im Werderaner Havelland

Beim Präsidenten wollen sie alle gerne gucken, dachten sich Bianca und Marco Hintze und hatten sich zum Glück nicht auf den Erfahrungswert von etwa 70 Teilnehmern bei einem Herbsttreffen verlassen: So stand reichlich Kaffee und Kuchen auf den Tischen, als am 3. November knapp hundert Bauern auf dem Hof Hintze in Krielow vorfuhren und als dann noch die Sonne hervor kam, war der Tag schon fast perfekt. Marco stellte die Entwicklung des Betriebes dar, den er mit seinem Vater 1990 wieder einrichtete und der heute mit Anbau von Getreide und Biogasmais, mit Mutterkuhhaltung und Färsenmast sowie mit Lohnarbeiten auf stabilen Fundamenten steht. Unterm Schleppdach auf dem Betriebshof und später beim Stall an der Weide konnte man sich von der Vielseitigkeit der Wirtschaftsweise überzeugen. Die nächste Station



war der Hof Schulz in Kemnitz – alles eine Nummer kleiner, aber genauso nach der Wende aus dem Nichts aufgebaut. Es wird vorwiegend Ackerbau betrieben, zudem werden Mutterkühe gehalten, und als Manfred stolz seine Werkstatt mit Ersatzteillager präsentierte, konnte man schon ahnen, dass hier ein Multitalent an der Kostenschraube dreht. Die Tradition des Obstbaus im Werderaner Havelland war auf dem Hof Hübner in Derwitz zu bewundern, wo Stephan neben dem normalen Ackerbau Süßkirschen, Himbeeren und Erdbeeren kultiviert und selber vermarktet. Auch Mastgänse und Mastenten werden gehalten und über den Hofladen an der stark frequentierten Bundesstraße an den Mann gebracht. Den Abschluss unseres diesjährigen Herbsttreffens bildete wieder der Bauernstammtisch in einem schönen Dorfgasthof, diesmal in der Traditionsgaststätte „Zur Eisenbahn“ in Groß Kreutz, wo bei Rinderbraten, Rotkraut und Klößen die akute Arbeit des Bauernbundes diskutiert wurde.

Bauern in Bewegung – das hatten wir schon lange nicht mehr. Der Bauernbund hatte das Agrarpaket der Bundesregierung noch am Tag der Veröffentlichung als „Vertrauensbruch“ bezeichnet (siehe September-Rundbrief). Dieser Kabinettsbeschluss brachte das viel beschworene Fass zum Überlaufen, angefangen mit den Grünen Kreuzen von Bauer Willi als plakative Aktion, fortgesetzt mit der WhatsApp-Welle „Land schafft Verbindung“, die in kürzester Zeit zehntausende Landwirte und Traktoren mobilisierte. Zahllose Bauernbund-Mitglieder haben sich an den Demonstrationen beteiligt, politisch haben wir die öffentliche Aufmerksamkeit für unsere Lobby- und Pressearbeit nutzen können. Bewegt haben sich Klöckner und Schulze allerdings kein Stück – immerhin gibt es jetzt neue Verhandlungen, in denen die Landwirtschaft eine gemeinsame Position formulieren soll.

Nach zwei Monaten Bewegung bleibt ein zwiespältiges Bild: Einerseits der große selbstlose Einsatz für die gemeinsame Sache und gegen eine verlogene Agrarpolitik, das Gefühl von Solidarität, die Sehnsucht nach Geschlossenheit. Andererseits eine gegenüber der organisatorischen Brillanz geradezu grotesk anmutende inhaltliche Schwäche: keine präzisen Forderungen, sondern nur der allgemeine Wunsch an die Politik, ernst genommen zu werden und einen Dialog auf Augenhöhe zu führen: Wir bitten zu Tisch ... und wissen nicht, was serviert werden soll. Der Begriff „Bäuerlicher Familienbetrieb“ wurde nach der ersten Demonstration still und heimlich entsorgt, statt dessen ist inzwischen nur noch von der Landwirtschaft allgemein beziehungsweise von der Grünen Branche die Rede. Nun soll „Land schafft Verbindung“ mit dem Bauernverband eine gemeinsame Position erarbeiten – wenn es dazu kommt, werden wir sicherlich klarer sehen.

Und doch hat dieser Aufbruch so viele positive Signale innerhalb des Berufsstandes und aus dem Berufsstand in die Gesellschaft gesendet, dass wir alles daran setzen müssen, dass er weiter geht.

Bauernbund zur Demo in Bonn: Letzte Warnung an die CDU

Pressemitteilung vom 22. Oktober 2019

Der Bauernbund Brandenburg hat die heute überall in Deutschland stattfindenden Demonstrationen tausender Landwirte gegen die herrschende Agrarpolitik als „letzte Warnung an die CDU“ bezeichnet. „Während Julia Klöckner die Agrarproduktion hierzulande mit unsinnigen Auflagen runterregelt, öffnet Peter Altmaier die Grenzen für billige Agrarimporte aus Übersee“, kritisiert Bauernbund-Präsident Marco Hintze, der gerade an einer Sternfahrt brandenburgischer Landwirte nach Berlin teilnimmt: „Hier sprechen keine anonymen Agrarkonzerne – hier sprechen die deutschen Bauern, die jeden Morgen früh aufstehen und hart arbeiten. Wir haben die Lügen und Verleumdungen satt. Wir sind keine Umweltverschmutzer, keine Tierquäler und keine Klimaschädlinge. Wir ernähren die Menschen in diesem Land und dafür verlangen wir Respekt.“

Die CDU, die schon in der Vergangenheit kein einfacher, aber immerhin ein verlässlicher Ansprechpartner für die Bauern war, mache gerade einen riesigen strategischen Fehler, ist Hintze überzeugt: „Durch faule Kompromisse mit der Naturschutzlobby, die nur scheinbar der Umwelt nützen, will die CDU ahnungslose Großstädter gewinnen und setzt dabei ihre bisher treueste Stammwählerschaft aufs Spiel.“ Die Landwirtschaft mache zwar nur noch zwei Prozent der Bevölkerung aus, räumt Hintze ein, aber sie präge nach wie vor den ländlichen Raum: „Wir sind Kirchenvorstand, Feuerwehr und Schützenverein, was wir sagen hat Gewicht im Dorf.“

Aus Sicht des Bauernbundes ist es allerhöchste Zeit für eine radikale Kurskorrektur. „Klöckner muss sofort das Agrarpaket zurücknehmen, die Düngeverordnung aussetzen und sich für eine Ablehnung des Mercosur-Handelsabkommens stark machen, zur Not auch einen Bruch der Koalition riskieren“, so Hintze: „Wenn ich schwarz wähle und grün kriege, kann ich auch gleich grün wählen oder sonstwas.“ Ob die CDU als Volkspartei im ländlichen Raum eine Zukunft habe, hänge entscheidend von ihrer Agrarpolitik ab, mahnt Hintze und appelliert an die vernünftigen CDU-Agrarpolitiker, die nötigen inhaltlichen und personellen Änderungen umgehend vorzunehmen.

Bauernbund zur Demo in Berlin: Klare Forderungen an die Politik

Pressemitteilung vom 24. November 2019

Der Bauernbund Brandenburg, Interessenvertretung der bäuerlichen Familienbetriebe, hat angesichts der für Dienstag in Berlin geplanten Demonstration tausender Landwirte von der Politik mehr Ehrlichkeit gefordert. „Seit Jahren verleumdete uns Umweltbundesamt, NABU und BUND mit getürkten Statistiken und gezielten Fehlinterpretationen, seit Jahren weisen wir geduldig auf die Fakten hin und werden von der Bundesregierung doch nicht gehört“, sagte Bauernbund-Vorstand Max Kirsten (rechts im Bild), der sich übermorgen von seinem Mutterkuh-Ackerbaubetrieb in Polzen wieder mit dem Traktor auf den Weg in die Hauptstadt macht: „Wir haben es satt, den Prügelknaben der Nation zu spielen.“

Die Düngeverordnung 2017 müsse ausgesetzt werden, weil sie aufgrund einer unvollständigen Datengrundlage beschlossen wurde, argumentiert Kirsten: „Wir brauchen eine Verzehnfachung der Messstellen, um repräsentative Ergebnisse zu kriegen, und eine Untersuchung belasteter Proben auf den Verursacher, erst dann können wir weiter reden.“ Auch das Agrarpaket zum Schutz von Insekten will der 25jährige Landwirt zurückgestellt wissen, bis es gesicherte Untersuchungen über den Rückgang von Insekten gibt: „Die viel zitierte Krefeld-Studie jedenfalls sagt nicht mehr aus, als dass in einem Naturschutzgebiet durch staatliches Verbot von Düngung und Weidehaltung das Nährstoffangebot so weit reduziert wurde, dass die gewogene Biomasse an Insekten um 70 Prozent zurückgegangen ist. Alles andere ist spekulativ.“

Vollends unglaublich mache sich die Bundesregierung, wenn sie hierzulande die landwirtschaftliche Erzeugung mit ökologisch sinnlosen Auflagen herunterregelt und gleichzeitig durch das Mercosur-Handelsabkommen Einfuhren aus Ländern ermöglicht, wo Glyphosat in vielfacher Dosis mit dem Hubschrauber ausgebracht wird, meint der engagierte Jungbauer. Kirsten: „Keine Ratifizierung von Mercosur, Aussetzung der Düngeverordnung 2017 und weg mit dem Agrarpaket – das sind die klaren Forderungen der deutschen Bauern am 26. November in Berlin.“



Bauernbund empfiehlt Merkel Dialog mit bäuerlichem Berufsstand statt mit Grüner Branche

Pressemitteilung vom 2. Dezember 2019

Der Bauernbund Brandenburg hat Angela Merkel empfohlen, beim heutigen Agrargipfel im Kanzleramt nicht auf die Vertreter der „grünen Branche“ oder einer „modernen Landwirtschaft“ zu hören, sondern auf den bäuerlichen Berufsstand. Viele der eingeladenen Verbände würden finanziert von Agrarkonzernen und Unternehmen der vor- und nachgelagerten Industrie, die andere Interessen verfolgten als die 250.000 deutschen Bauern, sagte Bauernbund-Präsident Marco Hintze, Ackerbauer und Rindermäster aus Krielow im Havelland: „Es gibt nicht die Landwirtschaft, aber es gibt sehr, sehr viele Landwirte, die ihren eigenen Hof mit eigener Hände Arbeit bewirtschaften – und das sind wir Bauern.“

Die Großdemonstrationen der vergangenen Wochen hätten deutlich gezeigt, dass die Kluft zwischen Bauern und Gesellschaft gar nicht so groß sei, wie diese von interessierten Kreisen immer dargestellt werde, so Hintze: „Ich habe am Straßenrand fast nur Menschen gesehen, die uns beklatscht oder den Daumen hoch gehalten haben“. Er habe den Eindruck, dass sich die große Mehrheit durchaus der Notwendigkeit von landwirtschaftlicher Arbeit bewusst sei, meint der 47jährige Landwirt: „Aber wir müssen wieder mehr Vertrauen schaffen, dass dies in Einklang mit der Natur geschieht. Wir Bauern wirtschaften ökonomisch erfolgreich, weil die Höfe uns gehören, und wir wirtschaften ökologisch nachhaltig, weil die nächste Generation schon in den Gummistiefeln steht.“ Der Schlüssel zur Überwindung gesellschaftlicher Vorbehalte gegen die Landwirtschaft ist deshalb nach Ansicht des Bauernbundes eine klare Ausrichtung der Agrarpolitik auf bäuerliche Familienbetriebe als einzig sinnvolle Agrarstruktur.

„Hätte das Kanzleramt ein Gespür für das gehabt, was im Berufsstand gerade vor sich geht, hätte es uns eingeladen“ ist sich Hintze sicher. Allerdings habe der Dialog gerade erst begonnen, der Bauernbund werde sich daran 2020 deutschlandweit beteiligen.

Im Windschatten der Demonstrationen und im Vorfeld der Verhandlungen für die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik haben wir einen erneuten Anlauf unternommen, für unser Konzept einer agrarstrukturellen Neuausrichtung der Agrarsubventionen zu werben. Dass die Bundesregierung durch Obergrenze und Ortsansässigkeit eine starke Aussage zugunsten bäuerlicher Familienbetriebe treffen kann und sollte, haben wir den Bundestagsabgeordneten Albert Stegemann (CDU), Rainer Spiering (SPD) und Artur Auernhammer (CSU) dargelegt. Von uns unterstützte Beiträge über den Ausverkauf der ostdeutschen Landwirtschaft und die Wirkung der Agrarsubventionen erschienen im Deutschlandfunk (mit Hans-Ulrich Toppel und Marco Hintze), im SPIEGEL (mit Matthias Schmidt und Joachim Nettelbeck), in der Frankfurter Allgemeinen (mit Max Kirsten) und im Berliner Tagesspiegel (mit Reinhard Jung).

Bauernbund will ALDI die Agrarsubventionen streichen

Pressemitteilung vom 5. November 2019

Der Bauernbund Brandenburg hat den Verkauf der Geithainer Landwirtschafts GmbH durch den ehemaligen Thüringer Bauernverbandspräsidenten Klaus Kliem an eine ALDI-Vermögensgesellschaft als „wichtigen Hinweis für eine Reform der Europäischen Agrarpolitik“ bezeichnet. „Der Bauernverband verhindert seit Jahren eine Kappung der Agrarsubventionen, gleichzeitig verscherbeln seine Spitzenfunktionäre ihre Großbetriebe – mit dem Ergebnis, dass jetzt eine der reichsten Familien Deutschlands bis zum letzten Hektar vom Staat mit Steuergeldern vollgepumpt wird“, kritisierte Bauernbund-Präsident Marco Hintze, Landwirt aus Krielow im Havelland: „Wenn Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner einen Rest an Verantwortungsbewusstsein hätte, würde sie sich bei den Verhandlungen über den EU-Agrarhaushalt dafür einsetzen, dass Fördermittel nur noch bis zu einer betrieblichen Obergrenze und nur noch an ortsansässige Bauern ausgezahlt werden.“

Dass Vertreter des Bauernverbandes ihre Betriebe an überregionale Investoren verkaufen, sei auch in Brandenburg üblich, berichtet Hintze und verweist auf den ehemaligen Vorsitzenden des Kreisbauernverbandes Prignitz, dessen Agrargenossenschaft Anfang diesen Jahres für rund 20 Millionen Euro vom niedersächsischen Mischfutterhersteller Rothkötter übernommen wurde: „Erst jammern die alten Genossen, dass ihre Großbetriebe mit ihren angeblich so vielen Arbeitsplätzen bloß nicht benachteiligt werden dürfen, dann verabschieden sie sich mit goldenem Handschlag auf das Kreuzfahrtschiff.“ Die Argumentation, dass die ostdeutsche Landwirtschaft bei einer Kappung geschwächt würde, führt nach Auffassung des Bauernbundes in die Irre, da Gewinne überregionaler Investoren

ohnehin nicht auf den Dörfern bleiben, sondern in ferne Konzernzentralen wandern. Hintze: „Unsere ortsansässigen Bauern würden durch eine Kappung eher gestärkt.“

Angesichts des dramatischen Ausverkaufs müssten landwirtschaftliche Interessenorganisationen heute agrarstrukturelle Aussagen treffen, findet Hintze: „Jeder Verband und auch jede Bewegung, die sich nicht eindeutig zum Leitbild bäuerlicher Familienbetrieb bekennt, ist vom Großkapital gesteuert und kann nicht glaubwürdig für den Berufsstand eintreten.“

Agrarkonzern gestoppt – Bauernbund verlangt transparente Kriterien für die Vergabe von Ackerflächen

Pressemitteilung vom 30. Oktober 2019



Die fünf Hektar Acker in Frankenfelde, die dem Vorkaufsrecht des Grundstücksverkehrsgesetzes unterliegen, werden doch nicht an einen Betrieb der Steinhoff-Holding verkauft. Das hat der Landkreis Teltow-Fläming auf eine Anfrage des Bauernbundes Brandenburg mitgeteilt. „Wir begrüßen diese Entscheidung und gehen davon aus, dass die Flächen jetzt an einen ortsansässigen Landwirt gehen“, sagte Bauernbund-Geschäftsführer Reinhard Jung, der den Skandal vor zwei Monaten öffentlich gemacht hatte: „Die staatliche Begünstigung eines 20.000 Hektar großen Agrarkonzerns mit Sitz in Niedersachsen wäre ein fatales Signal für den ländlichen Raum Brandenburgs gewesen. So etwas darf sich nicht wiederholen.“

Die Schuld an dem Missgriff der Behörde sei weniger beim Landkreis zu suchen, dem man höchstens mangelnde agrarpolitische Sensibilität vorwerfen könne, meint Jung. Die eigentliche Verantwortung trage vielmehr das Potsdamer Landwirtschaftsministerium, das die Landkreise bisher mit dieser wichtigen bodenrechtlichen Frage allein gelassen habe. Jung: „Der Bauernbund fordert seit 2011 transparente Kriterien, zu wessen Gunsten das Vorkaufsrecht ausgeübt werden soll. Wir werden von Jahr zu Jahr vertröstet. Die Flächen sollten künftig bevorzugt an kleinere Bauern vergeben werden, die diese für ihre Existenzsicherung brauchen.“ Hierfür bedürfe es keines Gesetzes, sondern einer einfachen Dienstanweisung an die Behörden. Diese könne der neue Landwirtschaftsminister als erste Amtshandlung erlassen.

Der neue Landwirtschaftsminister in Brandenburg wird ein Grüner – Axel Vogel, wir kennen ihn seit langem. Er hat mit uns gegen Agrarinvestoren, Gentechnik und Braunkohle gekämpft, zum 10. Jahrestag der BSE-Hysterie eine leckere Rinderleber gegessen und immer wieder betont, wie sehr ihm die bäuerlichen Familienbetriebe am Herzen liegen. Wenn wir ihn im Dezember treffen, ist der Rundbrief schon im Druck. Wir gehen erstmal positiv ran ... und geben ihm hundert Tage Zeit.

Bauernbund: Grünes Agrarministerium ist kein Untergang, wenn die Grünen grüne Politik machen würden

Pressemitteilung vom 23. September 2019

Der Präsident des Bauernbundes Brandenburg Marco Hintze hat sich besorgt über den Anspruch der Grünen auf das Landwirtschaftsministerium im Rahmen einer Kenia-Koalition geäußert. "Die Erfahrungen in Sachsen-Anhalt zeigen ein Desaster aus ideologiegeprägter Förderpolitik, Verboten, Auflagen und Kontrollen", sagte der 47jährige Landwirt aus Krielow im Havelland: "Wenn unsere heimische Landwirtschaft immer weiter heruntergeregelt wird, nützt das vor allem denjenigen, die mehr Industriegüter ausführen und Agrarprodukte einführen wollen." Das sei zwar eigentlich keine grüne Politik, aber inzwischen leider allzuoft Politik der Grünen.

Man werde die einstige Umweltpartei an ihrer ökologischen Glaubwürdigkeit messen, kündigte Hintze an und erklärte sich grundsätzlich dialogbereit: "Ein grünes Agrarministerium ist für uns kein Untergang, es könnte theoretisch auch Politik für bäuerliche Landwirtschaft machen". Übereinstimmung mit grünen Positionen bestehe etwa darin, dass die Agrarsubventionen mit einer betrieblichen Obergrenze versehen und nur noch an ortsansässige Landwirte ausgezahlt werden sollten. Auch eine strikte Ablehnung der Freihandelsabkommen CETA und Mercosur sowie den Widerstand gegen die neue Gentechnik würde der Bauernbund unterstützen. Anknüpfungspunkte für Zusammenarbeit gäbe es außerdem in der baurechtlichen Beschränkung von Großmastanlagen und bei Mindeststandards für Milchlieferverträge.

Unüberbrückbare Gegensätze sieht Hintze dagegen, wenn die Grünen kompromisslos an der Ausbreitung der Wölfe festhalten würden: "Es ist unlogisch, einerseits die Weidetierhaltung fördern zu wollen und andererseits den Weidetierhaltern jede Freude an ihrem Beruf zu nehmen." Aus Sicht des Bauernbundes gebe es bereits heute zu viele Wölfe im Land, die Jagd auf das Raubtier müsse endlich legalisiert werden.

Bauernbund hält neuen Wolfsmanagementplan bereits für veraltet

Pressemitteilung vom 27. September 2019

Der Bauernbund Brandenburg, Interessenvertretung der bäuerlichen Familienbetriebe, hat sich zurückhaltend zum heute veröffentlichten Wolfsmanagementplan des Umweltministeriums geäußert. "Es liegt vielleicht in der Natur der Sache, dass ein mit vielen unterschiedlichen Beteiligten erarbeitetes Papier zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits veraltet ist", sagte Bauernbund-Vorstand Frank Michelchen, Biobauer aus Leibsch im Spreewald, der bereits drei Kälber durch den Wolf verloren hat.

Michelchen verweist darauf, dass die Bundesregierung angesichts der immer schnelleren Ausbreitung des Raubtiers eine Naturschutzrechtsnovelle vorbereitet, nach der Wölfe an der Weide so lange geschossen werden dürfen, bis keine Schäden mehr auftreten. Michelchen: "In dem im Wolfsmanagementplan enthaltenen, auch vom Bauernbund mitgetragenen Thesenpapier ist genau diese Option formuliert – als nächster Schritt sollte jetzt die bislang völlig wirkungslose Wolfsverordnung angepasst werden, damit wir unsere Weidetiere aktiv verteidigen können."

Der Bauernbund und inzwischen 53 Städte und Gemeinden fordern wolfsfreie Zonen in Brandenburg. Überall wo Menschen und Weidetiere sind, müssten Wölfe konsequent gejagt werden, verlangt Michelchen und wünscht sich vom neuen Umweltminister entschlossenes Handeln: "Wir haben die Nase voll von schönen Worthülsen und leeren Versprechungen."

Unsere Kampagne gegen die Wölfe: eintragen auf www.wolfsfreiezone.de !!!

Bauernbund warnt vor Forderungen der Volksinitiative Artenvielfalt

Pressemitteilung vom 14. Oktober 2019

Der Bauernbund Brandenburg, Interessenvertretung der bäuerlichen Familienbetriebe, hat die Teilnehmer der Koalitionsverhandlungen davor gewarnt, sich Forderungen der Volksinitiative Artenvielfalt zu eigen zu machen. „Enteignungsgleiche Bewirtschaftungsauflagen in FFH-Gebieten und Gewässerrandstreifen werden wir nicht akzeptieren“, sagte Bauernbund-Vorstand Ulf Simon, Landwirt aus Michaelisbruch im Ruppiner Land: „64.000 Unterschriften gegen uns Bauern, die mit Lügen und Verleumdungen auf der Straße gesammelt wurden, sind ein Armutszeugnis unserer satten, selbstzufriedenen Gesellschaft. Sie dürfen nicht zum Maßstab für brandenburgische Politik werden.“

Der Bauernbund hatte bereits im März 2018 mit belastbaren Zahlen des Landesamtes für Statistik nachgewiesen, dass sich die Lebensbedingungen für Insekten in der brandenburgischen Landwirtschaft in den vergangenen 25 Jahren nicht verschlechtert haben können, wie von der Volksinitiative behauptet. Die vom Nabu immer wieder angeführte Krefeld-Studie besage lediglich, dass in einem Naturschutzgebiet in Nordrhein-Westfalen in diesem Zeitraum die gewogene Insekten-Biomasse um mehr als 70 Prozent zurückgegangen sei, berichtet Simon, der inzwischen Kontakt zu Landwirten der Region hat: „Verantwortlich für diesen Rückgang war allerdings der Naturschutz selber – indem die Weidetierhaltung aus dem geschützten Gebiet herausgedrängt wurde, verringerte sich die Zahl der dicken Brummer und Mistkäfer, gestiegen ist die Zahl kleiner seltener Insekten, die mit dem reduzierten Nährstoffangebot klarkommen.“

Dass ein Erfolg des Naturschutzes in Nordrhein-Westfalen in der Argumentation der Volksinitiative zum Totschlag-Argument gegen die brandenburgische Landwirtschaft mutiert sei, zeige die ganze Absurdität der gegenwärtigen Insektendebatte, bedauert Simon. Der Bauernbund werde sich nicht auf dieses Niveau begeben, sondern weiter beharrlich auf die Fakten hinweisen.

Wir müssen uns nicht alles gefallen lassen. Denkanstöße in der aktuellen Debatte um das Insektensterben vermitteln die Schilder unserer Mitglieder Manfred Wercham aus Märkisch Oderland (oben) und Martin Schrimpf aus dem Wetteraukreis (unten).



Bauernbund fordert genauere Untersuchung von Grundwasserbelastungen

Pressemitteilung vom 4. Oktober 2019

Der Bauernbund Brandenburg, Interessenvertretung der bäuerlichen Familienbetriebe, hat die Bundesregierung zu einem Kurswechsel bei der Novelle der Düngeverordnung aufgefordert. "Statt unsere nachhaltig wirtschaftenden Bauernhöfe mit immer neuen Auflagen zu konfrontieren, sollte das Gespann Klöckner-Schulze endlich eigenes Versagen zugeben und beim Europäischen Gerichtshof eine Neuauflage des Verfahrens beantragen", sagte Bauernbund-Vorstand Lutz Wercham, Landwirt aus Wilhelmsau im Oderbruch: "Wenn wir ein realistisches Bild über den Zustand unseres Grundwassers nach Brüssel melden wollen, brauchen wir mindestens eine Verzehnfachung der Meßstellen, verteilt über das ganze Land, und eine Untersuchung der Proben auf den Verursacher."

Das Grundwasser in Deutschland sei längst nicht so schlecht wie die wenigen, vom Umweltbundesamt gezielt an belasteten Standorten gezogenen Proben nahelegen, schätzt Wercham. Außerdem sei es heute mithilfe moderner Umweltanalytik möglich, über Begleitstoffe die Quelle von Belastungen relativ sicher zu identifizieren, so der 33jährige Ackerbauer: "Die pauschale Aussage, für diffuse Nährstoffeinträge sei stets die Landwirtschaft verantwortlich, ist jedenfalls hochgradig unseriös und führt im Zweifelsfall dazu, dass reale Gefährdungen ausgeblendet und echte Probleme nicht gelöst werden."

Der Bauernbund plädiert deshalb dafür, insbesondere Klärwerke und Kanalisation unter die Lupe zu nehmen. Wercham: "Rund 30 Prozent der Kanäle in Deutschland sind älter als fünfzig Jahre, rund 20 Prozent weisen mittlere bis schwere Mängel auf und rund 60 Prozent sind für Mischwasser ausgelegt, das heißt sie führen Abwasser und Regenwasser zusammen, so dass bei Starkniederschlägen die Kläranlagen überlastet sind und Fäkalien direkt in die Gewässer abgegeben werden müssen." Da Menschen in etwa dasselbe Verdauungsvolumen wie Schweine haben, könne dies in Intensivregionen wie Berlin durchaus zu punktuellen Belastungen führen.

Georg Straller: So können wir uns gegen die Ausweisung von roten Gebieten in unserer Region wehren

Dankenswerterweise setzt sich der Bauernbund Brandenburg als einzige landwirtschaftliche Interessenvertretung (oder habe ich etwas verpasst?) dafür ein, dass die Düngeverordnung 2017 aufgrund mangelhafter Datengrundlage ausgesetzt und bei dem Europäischen Gerichtshof eine Neuauflage des Verfahrens beantragt wird. Da wir Realisten sind, müssen wir damit rechnen, dass der Bauernbund Brandenburg und ab dem nächsten Jahr die FREIEN BAUERN kurzfristig nicht den Einfluss erlangen werden, um diese Forderung durchzusetzen. Als von der Ausweisung roter Gebiete und den damit verbundenen Einschränkungen betroffene Bauern müssen wir daher überlegen, wie wir dieser Bedrohung für unsere Betriebe vor Ort begegnen, ganz konkret wie wir uns effektiv dagegen wehren können.



Ich habe mich mit vier Berufskollegen aus den vom Bayerischen Landesumweltamt ausgewiesenen roten Gebieten „Hahnbacher Sattel“ und „Burglengenfelder Malm“ zusammengeschlossen, und wir gehen gegen die Ausweisung auf verschiedenen Wegen vor. Dabei haben wir Erfahrungen gemacht, die ich hier gerne weitergeben möchte, weil ich es für sehr wichtig halte, dass sich Bauern aus allen Teilen Deutschlands wehren und damit den Unsinn der Düngeverordnung 2017 offenlegen.

Ich kann hier nicht über Gebiete mit sehr hoher Viehdichte schreiben, wo es sicherlich hier und da Probleme gibt. Die Ausgangssituation für die große Masse der Berufskollegen ist aber die, dass sie selber und ihre Nachbarn ganz normale Landwirtschaft betreiben und sich aus heiterem Himmel mit Nitratwerten im Grundwasser konfrontiert sehen, die nichts mit ihrer Wirtschaftsweise zu tun haben können. In dieser Situation sind folgende Schritte anzuraten:

1. Besorgt Euch die für die Ausweisung als rotes Gebiet verantwortlichen Meßstellenergebnisse bei der zuständigen Wasserwirtschaftsbehörde des Landkreises: Erstens die Geodaten der Meßstellen, so dass Ihr diese eindeutig in der Fläche auffinden könnt. Zweitens das Entnahmeprotokoll mit Datum, ermitteltem Nitratwert sowie Angaben zur Untersuchungsmethodik. Beruft Euch dabei auf Eure persönliche Betroffenheit als Eigentümer und Bewirtschafter im roten Gebiet. Dann ist die Behörde verpflichtet, Euch die angeforderten Informationen herauszugeben.
2. Überprüft die Integrität der angegebenen Meßstellen, indem Ihr diese aufgrund der Geodaten vor Ort aufsucht. Das kann bereits mit erheblichen Überraschungen verbunden sein: Wir haben zum Beispiel einen Straßenschacht gefunden, über den alles Wasser einer Landstraße inklusive Reifenabrieb, Streusalz und Stickoxide aus den Abgasen entwässert wird. Oder einen vor Jahrzehnten stillgelegten Brunnen auf einem Landwirtschaftsbetrieb in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer Dungplatte. In beiden Fällen geben die Meßstellenergebnisse direkte Einträge von Oberflächenwasser wieder und haben nichts mit landwirtschaftlicher Flächennutzung zu tun. Eine weitere Meßstelle war eingebrochen. Dokumentiert den Zustand der Meßstellen mit Fotos, so dass Ihr gerichtsfeste Beweise für die nicht vorhandene Funktionsfähigkeit vorlegen könnt.
3. Untersucht das Umfeld der Meßstellen auf weitere in Frage kommende Eintragsquellen, etwa Leckagen in der Kanalisation, Überlaufbecken oder Einläufe von Kläranlagen, Mülldeponien, industrielle oder militärische Altlasten oder aber auch natürliche Faktoren. Besorgt Euch auch die Stickstoffwerte des geklärten Wassers aus den Einleitungen nahe gelegener Kläranlagen in die Vorfluter. Wir haben zum Beispiel direkt neben dem Einlauf der Kläranlage von Hahnbach eine Meßstelle entdeckt, die sich in nur drei Metern Entfernung zum Vorfluter, dem Flüsschen Vils, befindet und exakt dieselbe Tiefe aufweist wie deren Flussbett. Zwei Meßstellen im roten Gebiet von Burglengenfeld haben ihren Zuflussbereich unter einer Mülldeponie. Eine Meßstelle liegt in einem naturgeschützten Erlenwald, die Äcker darüber werden bereits seit Jahrzehnten ökologisch bewirtschaftet. Erlen sind Leguminosen und setzen pro Hektar und Jahr bis zu 300 Kilogramm Stickstoff frei, das war schon im Mittelalter so.
4. Wenn es immer noch keine plausible Erklärung für erhöhte Nitratwerte gibt, besteht natürlich die Möglichkeit, selber Proben zu ziehen und diese untersuchen zu lassen. Es gibt inzwischen Labore, die sich auf die so genannte Umweltforensik spezialisiert haben und über Begleitstoffe die Verursacher von Nitratbelastungen relativ eindeutig identifizieren können.
5. Möglicherweise fördern diese eigenen Proben aber auch nur das zutage, was Ihr Euch aus den jährlichen Prüfberichten der regionalen Wasserwerke viel einfacher besorgen könnt: Nämlich dass aus vielen Brunnen in Eurem roten Gebiet einwandfreies Trinkwasser gefördert wird. Die Abweichung dieser Daten von den gemeldeten Meßstellen war bei uns jedenfalls gewaltig.

Und macht das alles bitte nicht allein, sondern bildet mit weiteren Betroffenen Interessengemeinschaften. Schickt Eure Untersuchungsergebnisse an Politiker, Behörden, Medien und macht Euch für eine Aufhebung des roten Gebietes stark. Der letzte Schritt ist die Aufforderung an das jeweilige Umweltamt, die Ausweisung zurückzunehmen. Nur gegen den darauffolgenden Ablehnungsbescheid kann man Klage erheben. Meldet Euch gerne bei mir (Telefon: 0176-72440750 / E-Mail: straller-ippflheim@t-online.de), ich werde bei den FREIEN BAUERN künftig die Aktivitäten koordinieren.

Georg Straller bewirtschaftet 100 Hektar Acker mit Schweinemast und Marktfruchtbau in Ipflheim in der Oberpfalz (Bayern)

Im Widerstand gegen die sinnlose Tötung der Milchviehherde unseres Mitgliedsbetriebes Giesen in Aachen-Nütheim geht das Ringen um eine politische Lösung weiter. Immerhin: Der Vollzug der Anordnung wurde bis zur Gerichtsentscheidung im Februar ausgesetzt. Für den Dezember planen unsere Mitglieder in der Voreifelregion ein Mahnfeuer, um ihre Entschlossenheit zu demonstrieren.

Rinderherpes: Bauernbund schlägt Quarantäne als Kompromiss vor

Pressemitteilung vom 12. November 2019

Der Bauernbund Brandenburg, Interessenvertretung der bäuerlichen Familienbetriebe, hat an die nordrhein-westfälische Landwirtschaftsministerin Ursula Heinen-Esser appelliert, die vom Veterinäramt Aachen angeordnete Massentötung von mit Rinderherpes infizierten, aber gesunden Rindern auf zwei Milchviehbetrieben der Region auszusetzen und den Weg für eine vernünftige Lösung zu ebnen. „Die Krankheit ist nicht ausgebrochen, sie ist ungefährlich für Menschen und sie wird im unmittelbar benachbarten Belgien überhaupt nicht bekämpft“, argumentiert Bauernbund-Vorstand Hans-Jürgen Paulsen, selber Milchviehhalter in Zollchow in der Uckermark, und schlägt als Kompromiss eine fünfjährige Quarantäne vor.

Das Konzept des Bauernbundes sieht unter anderem vor, dass betroffene Betriebe die Erlaubnis für eine Schutzimpfung bekommen, dass sie in dieser Zeit kein Zucht- oder Nutzvieh vermarkten dürfen, dass sie ihre Tiere entweder durch Stallhaltung oder bei Weidehaltung mit einem doppelten Zaunsystem absichern müssen und dass sie mit regelmäßigen Blutproben die Entwicklung des Infektionsgeschehens gegenüber dem Veterinäramt dokumentieren. Paulsen: „Dieser Weg ist vereinbar mit der gegenwärtigen Rechtslage und würde den Familien Meurer und Giesen die Möglichkeit eröffnen, ihre Milchviehherden durch unbelastete Nachzucht und gezielte Zukäufe über einen längeren Zeitraum aus eigener Kraft zu sanieren.“

Die vom Veterinäramt geplante Vernichtung aller Tiere einschließlich der tragenden Kühe und kleinen Kälber hält Paulsen hingegen für existenzbedrohend, unverhältnismäßig und ethisch nicht vertretbar: „Mit unserem Konzept haben wir aufgezeigt, dass es mildere Mittel gibt, um eine Ausbreitung der Infektion auf weitere Rinderbestände zu verhindern.“ Der Bauernbund wünscht sich von der Ministerin, dass bestehende Ermessensspielräume im Sinne einer bäuerlichen, gesellschaftlich akzeptierten Tierhaltung in der Region genutzt werden.

Agritechnica: Bauernbund vermisst preiswerte robuste Technik

Pressemitteilung vom 7. November 2019

Der Bauernbund Brandenburg, Interessenvertretung der bäuerlichen Familienbetriebe, hat im Vorfeld der weltgrößten Landtechnikmesse Agritechnica Zweifel an der Ausrichtung der Branche angemeldet. „Deutschland ist Weltmarktführer in innovativer Hochtechnologie, aber wir sind Schlusslicht beim Preis-Leistungs-Verhältnis“, sagte Bauernbund-Vorstand Thomas Kiesel. In Hannover würden Neuentwicklungen gefeiert, durch die Landtechnik immer komplizierter und damit teurer und anfälliger werde, so der 48jährige Ackerbauer aus Barsikow im Ruppiner Land. Dabei gebe es einen „riesigen Markt für preiswerte robuste Technik, die funktioniert.“

Niemand wolle auf Parallelfahrssysteme, Teilbreitenabschaltung oder Klimaanlage verzichten, aber der normale Landwirt brauche kein „Raumschiff auf Rädern“, kritisiert Kiesel und sieht auch die Politik in der Pflicht. Durch überhöhte Anforderungen an Abgasqualität und Verkehrssicherheit, die nirgendwo sonst auf der Welt gelten, würde der Marktzugang für preiswerte Alternativen erschwert. Die von der Branche gegenwärtig beklagte Kaufzurückhaltung sieht der brandenburgische Landwirt vor allem im Missverhältnis von landwirtschaftlichen Erlösen und landtechnischen Preissteigerungen begründet: „Es ist unglaublich, was wir für das bisschen Blech inzwischen blechen müssen.“

VER | **SICHER** | UNGS
 KAMMER
 BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Mein Hof – jeder Hektar ein Abenteuer!



Die Aufgaben in der Landwirtschaft sind vielfältig. Der Schutz der Versicherungskammer Bayern auch. Wir bieten Ihnen Schutz und Sicherheit aus einer Hand.

Jetzt neu: Unsere ErnteSchutz Vario schützt Sie vor Ertragsausfällen, die durch Extremwetterlagen wie Hagel, Sturm, Starkregen, Frost und Trockenheit entstehen.

Informieren Sie sich bei **Thomas Kaukel**, Telefon (01 51) 64 10 20 72 oder thomas.kaukel@vkb.de und sichern Sie sich diese wichtige Absicherung.

MARKT-NEUHEIT!

ErnteSchutz Vario –
 Individuelle Absicherung
 für Ihre Ernte!

 Finanzgruppe

Angesichts gesellschaftlicher Hetze gegen die Landwirtschaft warnt der Bauernbund davor, mit der Digitalisierung unter dem Vorwand von ökologischer Transparenz eine immer stärkere staatliche Kontrolle der Bauernhöfe zu ermöglichen. „Auf meinem Betrieb setze ich deshalb auf autonome digitale Anwendungen, die nicht miteinander vernetzt sind und im Zweifelsfall auch mechanisch funktionieren, stellt Kiesel klar: „Ein Traktor muss dumm und stark sein, intelligent sind wir selber.“



Bisschen Bildung zum Schluss: Adelbert von Chamisso (1831)

Burg Niedeck ist im Elsaß der Sage wohl bekannt,
Die Höhe, wo vor Zeiten die Burg der Riesen stand.
Sie selbst ist nun verfallen, die Stätte wüst und leer,
Du fragest nach den Riesen, du findest sie nicht mehr.

Einst kam das Riesen-Fräulein aus jener Burg hervor,
Erging sich sonder Wartung und spielend vor dem Thor
Und stieg hinab den Abhang bis in das Thal hinein,
Neugierig zu erkunden, wie's unten möchte sein.

Mit wengen raschen Schritten durchkreuzte sie den Wald,
Erreichte gegen Haslach das Land der Menschen bald,
Und Städte dort und Dörfer und das bestellte Feld
Erschienen ihren Augen gar eine fremde Welt.

Wie jetzt zu ihren Füßen sie spähend niederschaut,
Bemerkt sie einen Bauer, der seinen Acker baut.
Es kriecht das kleine Wesen einher so sonderbar,
Es glitzert in der Sonne der Pflug so blank und klar.

Ei! Artig Spielding! ruft sie, das nehm ich mit nach Haus.
Sie knieet nieder, breitet behend ihr Tüchlein aus
Und feget mit den Händen, was da sich alles regt,
Zu Haufen in das Tüchlein, das sie zusammen schlägt

Und eilt mit freudgen Sprüngen, man weiß, wie Kinder sind,
Zur Burg hinan und suchet den Vater auf geschwind:
Ei Vater, lieber Vater, ein Spielding wunderschön!
So Allerliebste sah ich noch nie auf unsern Höhn!

Der Alte saß am Tische und trank den kühlen Wein,
Er schaut sie an behaglich, er fragt das Töchterlein:
Was Zappeliges bringst Du in Deinem Tuch herbei?
Du hüpfest ja vor Freuden, laß sehen, was es sei.

Sie breitet aus das Tüchlein und fängt behutsam an,
Den Bauern aufzustellen, den Pflug und das Gespann.
Wie alles auf dem Tische sie zierlich aufgebaut,
So klatscht sie in die Hände und springt und jubelt laut.

Der Alte wird gar ernsthaft und wiegt sein Haupt und spricht:
Was hast Du angerichtet? Das ist kein Spielzeug nicht!
Wo Du es hergenommen, da trag es wieder hin,
Der Bauer ist kein Spielzeug, was kommt dir in den Sinn!

Sollst gleich und ohne Murren erfüllen mein Gebot,
Denn, wäre nicht der Bauer, so hättest Du kein Brot.
Es sprießt der Stamm der Riesen aus Bauernmark hervor,
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!

In diesem Sinne uns allen ein gutes 2020 !!!

555

- EURO -

FRÜHAUFSTEHER-PRÄMIE



www.krone.de

 **KRONE**
THE POWER OF GREEN

Organisch für Fortgeschrittene.



PIADIN®

Der Gülleveredler



Wofür brauche ich pinke Gummistiefel?
Jetzt ansehen!
www.piadin.de



EIN UNTERNEHMEN DER AGROFERT GROUP